

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1821.

LXXXII.

14. Oct.

„Kan seyn!“ — Nur damit, weiter  
Gelangt der Forschungsgeist.  
Denn ohne Widerstreiter  
Zerfällt die Kraft; das heißt:  
Gibt's bloße Bärenhäuter.

---

Naturhist. Denk w. Was Quintilian  
sagt: „Qui stultis eruditi videri volunt, eru-  
ditis stulti videbuntur,“ gilt auch von mancher  
altangenommenen Behauptung, bei der sich die  
menschliche Bequemlichkeit beruhigt, weil es so  
bequem ist. Freylich verschlägt es bei sehr vie-  
len Gegenständen des menschlichen Wissens un-  
mittelbar nichts, ob die Vorstellungen der großen  
Menge richtig oder unrichtig sind; allein mit-  
telbar geht diese Gleichgültigkeit oft in höhere  
edlere Charakterzüge über, und trägt dann an  
deren Ausartungen die Schuld, ohne daß man  
es vermerkt. So ausgebreitet z. B. unsere  
Kenntnisse von der Natur sind, so wenig, oder  
so wenig wahres, wissen wir noch immer von ihr,  
wenn mit „wie?“ und „warum?“ Fragen an  
uns gestellt werden; namentlich imbetreff des  
Baues, Alters &c unserer Erde. Interessant ist  
folgende neuere Nachricht aus Nordamerika: „Inä  
dem man im Staate Ohio in der Gegend von  
Circleville Brunnen grub, fand man in verschiede-  
nen Tiefen menschliche Gebeine und Schädel,  
die aug. scheinlich nicht durch Menschenhände da-  
hin gebracht seyn konnten. Eben so fand man  
22 Fuß tief Mammothzähne von neun bis zwölf  
Pfund im Gewicht, die sämmtlich zu einer Zeit,  
wie die ganze Gegend noch unter Wasser stand

verschüttet seyn mußten; sie müssen lange Zeit hier verborgen geblieben seyn, denn 17 Fuß unter der jetzigen Oberfläche findet man Lager von Kieseln, die, so wie Flußkiesel, von der Bewegung des Wassers abgerundet scheinen. Hr. Utwater von Urelewills bewahrt in seinen Sammlungen eine Zahl solcher Knochen, die nach seiner Meynung zu beweisen dienen, daß der amerikanische Boden nichts als eine große Anschwemmung ist, ein weites Bettelader längst untergegangenener lebendiger Wesen.“

Andeutungen. Über die *Arakacha* (*Arakatscha*) von der einigemal schon in der öffentlichen Blättern die Rede war, meldet Hr. F. J. Jacobsen zu Eltona Folgendes unter'm 31. Juli 1821 in der Hamburger Börsenliste: „Es würde für Europa von unendlicher Wichtigkeit seyn, wenn wir bei uns dieses südamerikanische Küchengewächs acclimatiziren könnten, welches eben so fruchtbar und eben so leicht zu bauen seyn soll, wie die Kartoffeln, die auch aus Südamerika zu uns gekommen sind. Da aber Santa Fé de Bogota, woselbst diese Wurzel (an Kraut dem Sellerie, an Geschmack den süßen Kastanien ähnlich) in Form eines Kuhhorns wächst, 30 Tagereisen von Maracaibo und von Santa Marta am Magdalenafluß entfernt ist, die Pflanze, die auf den Cordilleras in einem milden Klima wächst, keine Hitze vertragen kan, der Weg von Santa Fé nach der Küste durch wilde, wasser- und menschenleere Gegenden geht, und der Krieg seit vielen Jahren mit wechselndem Erfolg diese Länder durchzieht, so ist die Hoffnung nicht groß, die Pflanze bald von dorthier zu bekommen. Die Horticultural-Society in London hat dieselbe noch nicht,

hofft jedoch, nach einem Brief vom 3ten Juli, sie bald zu erhalten. Da anzunehmen ist, Europa werde diese Pflanze durch irgend einen Engländer, der im Dienste der Independenten in Santa Fé ist, am leichtesten erhalten können, wenn ein solcher auf den Nutzen derselben aufmerksam gemacht würde, so nahm das Morning-Chronicle im vorigen Jahr einen offenen Brief auf, die Aufforderung enthaltend, die Pflanze nach Kewgarden oder sonst wohin nach England zu senden. Späterhin haben die amerikanischen und westindischen Zeitungen diesen Brief abgedruckt. Vielleicht fallen die Augen irgend eines Mannes, der die Mittel und den Willen hat, die Pflanze nach Europa zu senden, auf diese Aufforderung. Es ist, nach Briefen vom 11. Juni d. J., auch wieder nach S. Marta und Cucula bringend um die Uralacha geschrieben. Es sind so viele Täuschungen in Hinsicht dieser Pflanze vorgefallen, daß diese Zeilen in der Absicht aufgesetzt sind, um anzuzeigen: daß die Horticultural-Society in London noch nichts von ihrer Existenz in Europa weiß, daß man daher Bedenken tragen muß, die Pflanze in Europa kaufen zu wollen, bis öffentliche Blätter den Bau der Pflanze in irgend einem Theile unsers Welttheils vergewissert haben. Nach einem früher, in Hermbstädts Journal eingerückten Brief von Bonpland, weiß auch dieser nichts von der Existenz der Pflanze in Europa. Jener Brief schließt mit folgenden für die Pflanzenkunde wichtigen Worten: „Die Aufmerksamkeit, welche die Gouverneurs der englischen Niederlassungen in fremden Welttheilen, und andere Personen in der Fremde, der Gesellschaft dadurch erzeigen, daß sie für dieselbe seltene und merkwürdige Pflanzen und Sämereyen sammeln und nach England

senden, läßt uns nichts zu wünschen übrig, und wir zweifeln gar nicht daran, daß wir nicht in einigen Jahren alles besitzen werden, was noch neu ist, und irgend eine Aufmerksamkeit verdient."

Denk würdigkeiten. Zu Philadelphia, in Nordamerika, ist im Februar 1820, für den Staat Pensylvanien ein Taubstummen-Institut eröffnet worden, das seine Entstehung dem Eifer der Bürger für das allgemeine Wohl, zu danken hat. Es ist unter der Aufsicht eines Präsidenden, 4 Vice-Präsidenten, eines Secretärs und eines Bureau von 24 Directoren gesetzt. Jeder kan, mittelst eines Beitrags von 20 Dollars (40 fl. C. M.) Mitglied dieser menschenfreundlichen Unternehmungsgesellschaft werden. Bei der Eröffnung zählte es deren 442; außerdem wird noch ein Ausschuß von 12 wohlthätigen Frauen der Verwaltung beitreten. Der gesetzgebende Körper erteilte dem neuen Institut 3000 Dollars, die dem Präsidenten sogleich ausgezahlt wurden; nebst dem versprach er für jeden unvermögenden Zögling während 3 Jahren 160 Dollars, doch mit der Bedingung, beizutragen, daß diese Beiträge der Regierung jährlich nicht die Summe von 6000 Dollars überschreiten sollen. Das Institut darf Legate und Geschenke annehmen, Ländereien besitzen und verpachten, bis zur Summe von 30,000 Dollars jährlichen Einkommens. Im November des Stiftungsjahres befanden sich schon 18 Zöglinge beiderley Geschlechts in dem Institut. (Es ist natürlich, es ist Pflicht, daß wir hiebei uns und die Leser an unser vaterländisches Taubstummen-Institut zu Waisen erinnern, da der Bestand dieser ganz im Sinne Jesu, des Adels der Menschheit, und der vaterländischen Ehre errichteten, musterhaft eingerichteten und verwalteten huma-

nitätsAnstalt zum Theil der freiwilligen Gracze  
 muth edler Menschenfreunde überlassen ist.) —  
 Der berühmte Gesundbrunnen zu Nieder-  
 Selters, im ehemals Trierschen, jetzt Nassau-  
 Weilbargischen Amte Simburg, liefert einen merk-  
 würdigen Beweis, wie einträglich ein solcher mi-  
 neralischer Brunnen seyn kan. Noch in der Mitte  
 des vorigen Jahrhunderts gab er nur 2 fl. 20 kr,  
 und dann 5 fl jährlichen PachtErtrag; in den 70er  
 Jahren aber stieg dieser Pacht schon auf 14,000 fl,  
 und als die Kurtriersche Kammer ihn selbst in  
 Verwaltung nahm, betrug der jährliche Ertrag  
 80,000 fl. rhein. Seit 1803 gehört dieser Brun-  
 nen zu dem Nassauschen Kammeralgut und gibt  
 einen oft noch viel höheren Gewinn. Im Jahr  
 1811 wurden eine Million Krüge gefüllt; eine  
 Zahl, die seitdem eher zu- als abnahm. Das  
 Füllen kan nur 5 Monathe lang im Jahre ge-  
 schehen; demnach kommen auf jeden Tag 8000  
 Krüge. Für 110 St. gefüllte und verpichte Krü-  
 ge zahlt man an Ort und Stelle 11 fl. rhein.  
 Von 6 bis 11 und von 1 bis 7 Uhr wird täglich  
 bloß für die Nassau'sche Kammer gefüllt, von 11  
 bis 1 Uhr aber kan Jederman unentgeltlich sich  
 von diesem Wasser füllen. Das Füllen, Stöpseln  
 und Verpichen der Krüge geschieht hier ordent-  
 lich fabrikmäßig.

Anekdoten. Von Federn auf's Stroh.  
 Der geschätzte spanische Maler Paul de las  
 Neolas (st. 1620) zu Sevilla forderte von einem  
 Grand für ein bestelltes Gemälde 1000 Ducaten.  
 Dieser wollte aber nur die Hälfte bezahlen. Nach  
 langem Hin- und Herreden verstand sich endlich  
 der Maler dazu, mit dem Preise, welchen eine  
 Maler-Akademie bestimmen würde, zufrieden seyn  
 zu wollen. Der Grand traute seinen Landsleu-

ten nicht und sandte das Gemälde nach Flan-  
dern, wo der Werth auf dreystausend Du-  
caten geschätzt wurde. So war der kunstschreue  
Harpar für seinen Geiz bekräft. (Vielleicht nur  
in Fällen solcher Art halten die KunstVerwand-  
ten so tren und reblich zusammen, denn wo es  
auf bloße Kritik ankommt, machen sie es ge-  
wöhnlich ganz anders. Der berühmte Hogarth  
(st. 1765) pflegte, sehr treffend, zu sagen: „Ich  
erkenne Jeden als competenten Richter meiner  
Gemälde; nur die Maler nicht.“) — Berich-  
tigung, wie es viele gibt. Was heist  
du da, Frig?“ fragte der Senator eines Städt-  
chens seinen 15jährigen Sohn. Es sind die Ba-  
demesum's; versetzte dieser. „Ei, ei!“ entgeg-  
nete der Vater schnell, und hob drohend den  
Finger in die Höhe: „Bademeca heist es.“ —  
Berichtigung seltener Art. Ein Aben-  
theurer, der sich für einen verabschiedeten Offi-  
cier und Chevalier ausgab, machte das Spiel  
zu seinem Hauptgeschäft und Erwerbzweig.  
Bei Beuten solcher Art ist bekanntlich bald Geld  
in Ueberflus, bald nichts, gar nichts, da. Im  
ersteren Fall machte er Bank, im letzteren be-  
gnügte er sich damit, zu pointiren, bis die  
Börse sich wieder füllte. In letzterem Fall be-  
fand er sich einst während des Aufenthalts zu  
Pyrmont, als ein Hr v. B. Bank machte und  
er mit diesem bei'm Spiel in Streit gerieth.  
Die Veranlassung dazu war höchstunbedeutend;  
B. hatte sich nämlich gegen den Glückritter mit  
den Worten geäußert: „Ich finde Sie heute sehr  
sonderbar.“ Wer Bank liebt, der findet leicht  
Anlaß dazu. Der Glückritter erklärte den Aus-  
druck „sonderbar“, für eine solche Beleidigung,  
daß er sie nicht auf sich sitzen lassen könne und

werde, und schloß mit der bekannten Formel: „Wir werden uns morgen weiter darüber sprechen.“ Am folgenden Morgen fand er sich auch mit einem Paar Badegäste bei dem Hn v. B. ein, der aber keineswegs Lust hatte, sich mit einem Menschen zu schlagen, welcher keinen Schuß Pulver weith war. „Ich bin zwar bereit,“ sagte er zu ihm, „Ihnen Genugthuung zu geben, wenn Sie darauf bestehen; aber die Herren hier, die Sie mitgebracht haben, müßten entscheiden, ob in dem Worte „sonderbar“ für Sie eine Beleidigung liegt. Das Wort sonder ist bekanntlich gleichbedeutend mit ohne; ich wollte also bloß sagen: Sie seyen ohne Waarschaft. Sie haben mir ja selbst oft gesagt, daß Sie nur dann; wenn ihre Caffe erschöpft sey, pointirten. Dieß und nichts anderes wollte ich damit andeuten.“ Der Glücksritter, obwohl sonst lieber ohne Ehre als ohne Geld, ließ diesmal doch letztere Auslegung gelten und entsagte ihrer wegen dem Zweykampf.

**Miscellen.** Prof. Oken machte unterm 18. v. M. aus Paris in öffentl. Blättern bekannt, daß er noch in diesem Winterhalbjahr an der alten Universität zu Basel in der Schweiz, Vorlesungen halten werde, über 1.) Naturphilosophie; 2.) Naturgeschichte, vorzüglich Zoologie; 3.) Physiologie. — Die bekannte Lustschifferin Mamsell Garnerinn, die so oft schon bei ihren vorgehabten Lustfahrten, noch bevor dieselben unternommen wurden, damit verunglückte, wäre vor Kurzem selbst beinahe völlig unglücklich gewesen. Sie stieg zu Marseille auf; der Ball schlug gegen einen Mastbaum an, prallte ab, rollte lange über die Dächer hin, und beschädigte die Lustschifferin der-

gestalt an der Hüfte und an der Hand, daß sie vor Schmerz nicht gleich im Stande war, den Ballast auszuwerfen, um so weniger, da die Sandbeutel aufgingen, und der Sand in die Gondel strömte. — Aus Rom wird gemeldet: Der Capuziner Hermenegild Monti hat einen stureichen Mechanismus zur vollständigen Direction der LuftBallons erfunden, vermöge dessen ein einziger Luftschiffer, der mitten in der Gondel steht, den Luftballon in beliebiger horizontaler oder verticaler Richtung leitet. Das Verfahren ist, wie es heißt, einfach, leicht und schnell, ohne Feuer, ohne allen unnützen Stoff, und ganz gefahrlos. Er hat von seiner Erfindung ein hölzernes Modell 15 Centimeters breit und 45 Cent. hoch verfertigt, welches die Professoren der Univerſität zu Rom und viele andere Gelehrte und Kenner besahen und bewundert haben, und welches über den glücklichen Erfolg seiner Ausführung im Großen keinen Zweifel übrig läßt. (NB. Ausführung.) — WitterungsPropheten kündigen für das kommende Halbjahr einen nassen Herbst und gelinden Winter an. — In Frankreich sind 1818 und 1819 vaccinirt worden 868,455 Personen. Die gewöhnlichen Preise an diejenigen, welche die meisten Vaccinationen verrichteten, und die auch wirklich vertheilt werden, sind: einer von 3000, zwey von 2000, drey von 1000 Fr, ferner 20 goldene und 200 silberne Medaillen.

**C h a r a d e.**

Ich bitte, mir's zu sagen:  
Ein's ist für Fuß und Wagen;  
Zwey ausgedehnt: allein  
Ganz schränkt's das erste ein.

P. N. 81. Traube. Lauber. Laube. Laub. Lau.